Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 50

Artikel: Darüber lächelt man in Amerika
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-498196

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Darüber lächelt man in Amerika

Robert Brownings Poesien sind stellenweise dunkel und rätselvoll. Eine besonders schwierige Stelle wünschte ein Bewunderer durch den Dichter selbst ausgelegt. Browning, kein Freund von Korrespondenz mit Unbekannten, schrieb kurz zurück: «Don't know, ask the Browning Society (Weiß nicht, fragen Sie die Browning-Gesellschaft)!»

*

In einem Gespräch über Abstammung und Familie sagte Abraham Lincoln: «Ich habe keine Ahnung, wer mein Großvater war. Aber es interessiert mich auch viel mehr, was aus seinem Enkel wird.»

*

Die Bitte eines Bekannten, ihm hundert Dollar zu leihen, lehnte Mark Twain mit der Begründung ab, er hätte schon zu schlechte Erfahrungen gemacht und hätte sich gerade entschlossen, nie mehr Geld zu verleihen. «Lassen Sie mich wenigstens der letzte sein, der noch etwas von Ihnen bekommt», insistierte der Bittsteller. – «Der letzte, der noch etwas von mir bekommt?» rief Mark Twain mit bewegter Stimme aus, «nein, dazu sind wir denn doch zu gute Freunde! Sie sollen der erste sein, der nichts mehr von mir bekommt!»

*

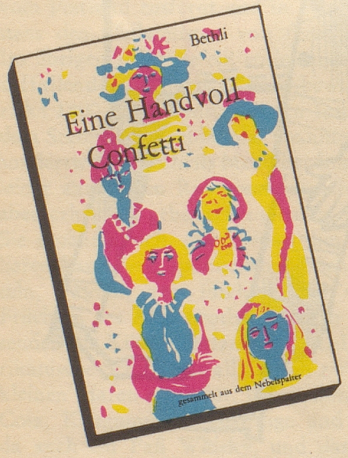
In seiner Tätigkeit als Musikkritiker war Bernard Shaw der Schrekken der Primadonnen. Bei einer geselligen Zusammenkunft nach einer ‹Rigoletto›-Aufführung erzählte die Sängerin Mabel Webster, sie fürchte sich vor dem Verlust ihrer Stimme und habe ihr kostbares Gut mit 10000 Pfund Sterling versichert. «Eine ausgezeichnete Idee!» sagte Shaw. «Und was haben Sie mit dem Geld gemacht?»

*

Einem Amerikaner, der behauptete, seine Ahnen wären mit der ‹Mayflower› nach Amerika gekommen, erwiderte der bekannte Humorist Will Rogers, der sich indianischer Abstammung rühmt: «Meine erwarteten die Ihren am Ufer.»

*

Der bekannte Humorist Stephen Leacock war zugleich Universitätsprofessor und hatte als solcher das Recht, seinem Namen den Titel ‹Doktor› voranzusetzen. Während einer Ueberfahrt mit einem Passagierdampfer kam durch den Lautsprecher die Nachricht, daß man einen Doktor suche. Miß Betty Hood, der Tanzstar einer reisenden



BETHLI

Eine Handvoll Confetti

gesammelt aus dem Nebelspalter

Die Beiträge aus der Feder der Redaktorin an der Nebi-Frauenseite werden jede Woche von vielen tausend Frauen – und Männern gelesen. Dem Wunsch, Bethlis heiter-kluge Leitartikel in einem Auswahlband wieder lesen zu können, ist der Verlag nun nachgekommen. Bethlis echter, feiner Humor entspringt einem klaren Verstand, einem gütigen Herzen und einer gereiften Lebensschau. Von Fridolin Tschudi stammt das «Vorwort in Versen», in welchem er galant-helvetisch der geschätzten Autorin seine Reverenz erweist.

112 Seiten Fr. 7.–

Zu beziehen in jeder Buchhandlung oder beim Nebelspalter-Verlag

Theatergruppe, war ausgeglitten und hatte sich den Fuß verstaucht. «Ich lief so schnell ich konnte», erzählte Leacock später. «Aber als ich bei der reizenden Künstlerin ankam, war bereits ein Jurist schneller gewesen als ich.»

*

Auf die Frage, bis zu welchem Alter eine Frau als jung gelten könne, antwortete die amerikanische Schriftstellerin Taylor Caldwell: «Eine Frau ist immer jung! Anfangs sagt man, sie ist jung; später ist sie noch jung; dann noch recht jung, und schließlich heißt es, sie ist nicht mehr ganz jung!»

*

Sir Wilfried Laurie, einst Ministerpräsident von Kanada, spielte leidenschaftlich gern Flöte. Eines Tages bot ihm ein Grammophonhändler einen neuen, sehr leistungsfähigen Apparat an und bat ihn, einige Sätze in das Aufnahmegerät zu sprechen und sich dann durch Abhören der eigenen Stimme selbst von der Qualität des Apparates zu überzeugen. Sir Wilfried bat, ihn lieber etwas auf der Flöte blasen zu lassen. Alles wurde vorbereitet und der Staatsmann blies ein Lied. Schon kurze Zeit später konnte er sich spielen hören. «Genau so habe ich also geblasen?» fragte er. «Sir», sagte der Kaufmann, «wenn man die Augen schließt, könnte man keinen Unterschied zwischen Ihrem Spiel und der Aufnahme erkennen. Sie kaufen also den Apparat?» – «Nein», erwiderte Sir Wilfried, «ich gebe das Flötenspiel auf.» TR

Jugend von heute

Großvater schenkt seinem sechsjährigen Enkel einen Batzen und fragt: «Fritzli, was wirst du denn damit machen?» – Prompt erwidert Fritzli: «Die letzte Rate für meinen Kreisel abbezahlen.»

*

«Wenn du heute alle Schuhe putzest, gebe ich dir ein schönes, nagelneues Zwanzigrappenstück, Hansli!» – «Ach, Mutti, gib mir lieber ein altes, schmutziges Fünfzigrappenstück!»

*

Renate gratuliert ihrem Vater zum Geburtstag. Vater hat mit Renate noch eine Kleinigkeit auszutragen und sagt deshalb mit dem Versuch, strenge zu erscheinen: «Wenn du mir einmal eine wirkliche Freude machen willst, Renate, dann bringe nächstes Mal ein gutes Zeugnis nach Hause!» – «Das hättest du mir auch vorher sagen können, Vati», meinte Renate, «jetzt habe ich dir schon eine Krawatte gekauft!» *

WALTER KESSLER

Kleine Tour de Suisse

Eine
vergnügliche Fahrt
von Mostindien
nach Nostranien

«Eine Reise auf dem Fahrrad ins Tessin hat schon manchen verlockt, aber ob er mit so freundlichen, lächelnden, durchdringenden und doch verzeihenden Augen wie Walter Kessler sich umgesehen hat? Nun, hat er das Büchlein gelesen, so wird er sich das nächste Mal bessern, sofern dies möglich ist. Schon der Titel ist ein Fund: denn auf lächelnde Weise ist die ‹große› Tour de Suisse ohne ein Wort des Schimpfens über die verfluchte Raserei und das stumpfsinnige Getrampel von der Himmelsleiter auf das Ofenbänklein gesetzt.» Glarner Nachrichten

96 Seiten Fr. 7.–

Zu beziehen in jeder Buchhandlung oder beim Nebelspalter-Verlag